

JOHN DEWEY. **The Reflex Arc Concept in Psychology.** *Psych. Rev.* III. (4). S. 357—370. 1896.

Verfasser will den Begriff des „Reflexbogens“, der aus Reiz, Empfindung, Vorstellung (zentralem Vorgang) und Bewegung besteht, durch den der „Koordination“ ersetzen. Er weist darauf hin, daß alle Teile des Vorgangs physiologisch betrachtet in gleicher Weise Bewegung, psychologisch betrachtet in gleicher Weise Empfindung sind. In denjenigen Fällen, wo, wie beim Gehen, den Augenbewegungen etc., die Empfindungskoordination gleichmäßig organisch gefestigt ist, wird der Unterschied denn auch garnicht gemacht. Wo aber die Koordination verschiedene mögliche Richtungen vorfindet, ist das anders. Ein leuchtendes Objekt, welches ein Kind sieht, kann brennende Flamme, unschädliches Spielzeug oder nährende Milch sein. In den verschiedenen Fällen fordert es verschiedene Ergänzungen. Das unvollständige Anfangsglied wird dann als Empfindung, das geforderte Endglied — Muskel-, Berührungs- etc. Empfindungen — als Bewegung interpretiert. Der Wert dieser Begriffsänderung soll sich in den Anwendungen zeigen, die Verfasser aber noch nicht giebt, sondern für eine künftige Gelegenheit verspart. — Ich glaube kaum, daß deutsche Psychologen den Begriff „Reflexbogen“ anwenden, ohne das Bewußtsein einer bequemen, aber unkorrekten Abkürzung zu haben. Man weiß, daß man damit einen physiologischen Begriff verwendet. Die Hauptschwierigkeit, die Vermittelung zwischen der primären Empfindung und der ausgelösten Bewegungsempfindung, wird natürlich durch das Wort „Koordination“ keineswegs gelöst. Was Verfasser noch mit diesem Begriff leisten wird, muß man abwarten.

J. COHN (Berlin).

A. BINET und J. COURTIER. **Recherches graphiques sur la musique.** *L'Année Psychol.* II. S. 601—222. 1896.

Der Inhalt dieser Abhandlung besteht im wesentlichen aus der Beschreibung eines Apparates zur graphischen Aufnahme der „mechanischen Arbeit der Finger auf den Tasten“ eines Klaviers bei mehr oder weniger geübten Klavierspielern, und aus der Mitteilung einiger vorläufiger Resultate. Der Apparat ist einfach und sinnreich, aber mehr zur Demonstration geeignet, als zu genaueren Untersuchungen von wissenschaftlichem Wert. Ein langer Schlauch liegt unter den Tasten des Klaviers in passender Entfernung. Er wird beim Niederschlagen von den Tasten getroffen und eine Luftwelle pflanzt sich auf den bekannten Tambur fort, dessen Registrierhebel mit Tinte auf einer Rolle von fortlaufendem Papier die Stosskurven aufschreibt. Mit Recht achteten die Verfasser darauf, daß an der Konstruktion des Klaviers nichts Wesentliches geändert wurde, jeder Spieler würde sich durch eine ungewöhnliche Bewegung der Tasten gestört fühlen. Folgende Anforderungen mußte der Apparat erfüllen: Zwei gleiche Noten mußten immer die gleiche Kurven-erhebung ergeben, und die Höhe der Kurve mußte sich der Stärke des Anschlags proportional verändern, ein Akkord von zwei gleichbetonten